

60 Jahre NATO – (noch) auf dem richtigen Kurs?

Zum 60-jährigen Bestehen der NATO im April 2009 wird an vielen Stellen Bilanz gezogen und die Zukunft der Allianz diskutiert. Sicherheit und Frieden will dies in einer besonderen Weise auch tun. Dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, die Forum für die Diskussion zwischen Wissenschaftlern und Praktikern aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung sein will, soll keine umfassende Bestandsaufnahme geleistet, sondern sollen besonders brisante Themen behandelt werden.

Im Mittelpunkt steht die Frage der Umorientierung der NATO von einem Verteidigungsbündnis im Kalten Krieg in eine weltweit agierende Militärallianz in Zeiten globaler Unübersichtlichkeit. Wie weitgehend ist diese Umorientierung? Wie wird sie umgesetzt? Ist sie den Problemen angemessen? Als vorrangiges Beispiel dient dabei der Einsatz in Afghanistan. Ist die NATO in Afghanistan erfolgreich bzw. kann sie es überhaupt sein? Sind die Strategien angemessen, müssen sie verändert werden oder ist die NATO in Afghanistan zum Scheitern verurteilt. Und: Was sagt der NATO-Einsatz in Afghanistan über die Zukunft der NATO aus. Ist sie (noch) auf dem richtigen Kurs?

Michael Rühle verteidigt in seinem Aufsatz den NATO-Einsatz in Afghanistan. Er erläutert, dass dieser Einsatz der veränderten Sicherheitslage angemessen und ohne Alternative ist. Er bedauert, dass die Diskussion über die Umorientierung der NATO insgesamt und den Einsatz in Afghanistan im Besonderen nicht von sicherheitspolitischen Argumenten, sondern vielfach von innenpolitischen Befindlichkeiten geprägt ist. Das gelte vor allem für Deutschland.

Hans-Georg Ehrhart und *Roland Kaestner* halten in ihrem referierten Aufsatz die gegenwärtige Strategie der NATO in Afghanistan nicht für zielführend. Sie kritisieren unter anderem eine zu optimistische Lageanalyse, die Unterschätzung des Widerstands in der afghanischen Bevölkerung und den Vorrang von militärischen vor zivilen Elementen der Stabilisierung des Wiederaufbaus des Landes. Sie plädieren für eine radikale Umorientierung des NATO-Einsatzes in Afghanistan.

Zu einer noch kritischeren Einschätzung der NATO-Mission in Afghanistan kommen *Lara Olson* und *Anja de Beer* aus der Sicht von in Afghanistan tätigen zivilen Hilfsorganisationen. Zivile Ziele und Interessen, offiziell Grundlage des Einsatzes der NATO in Afghanistan, würden von militärischen Zielen und Interessen überlagert – zum Schaden der Bevölkerung in Afghanistan.

Die Frage des Verhältnisses von zivilen und militärischen Mitteln wird auch von *Jochen Hippler* in seinem Beitrag in den Mittelpunkt gestellt. In den Einsatzdoktrinen der US-amerikanischen Streitkräfte werden diese zunehmend vermischt und militärischen Zielen untergeordnet. Das Erreichen entwicklungspolitischer Ziele werde damit konterkariert. Hippler sieht hierin auch Gefahren für die NATO, die in der Diskussion stark von Überlegungen aus den USA geprägt ist.

Bernd Lemke geht in seinem Aufsatz der Grundthese der radikalen Umorientierung der NATO nach dem Ende des Kalten Krieges nach. Zumindest in Teilen stellt er sie in Frage. So hat es auch in den frühen Jahren der NATO heftige Diskussionen um eine geographische Ausweitung des Aktionsradius gegeben. Diese Auseinandersetzungen findet er in anderer Form auch in den aktuellen Diskussionen über die Rolle der NATO wieder.

Dass die NATO noch keinen klaren Kurs für die Zukunft gefunden hat, ist auch die Botschaft des Aufsatzes von *Christos Katsioulis* und *Christoph Pilger*. Sie fordern eine intensivere Diskussion über die Zukunft von Nuklearwaffen in der NATO ein. Aus einer Gegenüberstellung der Pro- und Kontra-Argumente folgern sie, dass die NATO auf Nuklearwaffen verzichten sollte.

Die selektive Bestandsaufnahme der Politik der NATO im 60. Jahr ihres Bestehens wird von einem Aufsatz von *Elena Kropatcheva* abgeschlossen. Sie stellt in Frage, dass die NATO ein Konzept hat, auf das Wiedererstarken Russlands angemessen zu reagieren. Sie argumentiert, dass nicht zuletzt der Georgienkrieg vom August 2008 gezeigt habe, dass die NATO auch im Verhältnis zu Russland nicht auf dem richtigen Kurs sei.

Außerhalb des Schwerpunktes plädieren *Hans J. Gießmann* und *Frank Werner* für ein Verbot der Kriegführung in urbanen Räumen. *Volker Rittberger* setzt sich mit den Aufgaben der Friedensforschung zu Beginn des 21. Jahrhunderts auseinander und *Tim J. Aristid Müller-Wolf* und *Patricia Schneider* prüfen das Konzept der Vereinten Nationen zur „Responsibility to Protect“ bzw. zur Schutzverantwortung auf seine Tauglichkeit.

Michael Brzoska und Hans-Georg Ehrhart

NATO at 60 – (still) on the right course?

The 60th anniversary of NATO is seen as a good occasion by many to assess the past and discuss the future of the alliance. Security and Peace is joining this assessment with a specific contribution of its own. Corresponding to its character as a forum of discussion among academics and practitioners of security policy and peace research, we are not supplying a broad survey but rather focus on particularly controversial issues.

In the centre is the issue of the reorientation of NATO from a Cold War defence alliance to a military institution spanning the world in times of global uncertainty. How far has reorientation gone? How is it implemented? Is the reorientation appropriate? Prime case to discuss these questions is the NATO mission in Afghanistan. Is NATO, can NATO be successful in Afghanistan? Are strategies working, do they need to be changed or is the mission doomed? And what does the NATO mission in Afghanistan tell us about the future of NATO. Is the alliance (still) on the right course?

Michael Rühle defends the NATO mission in Afghanistan in his contribution. He argues that the mission is necessary because of the changed security environment and has no alternative. He laments that the discussion about NATO's reorientation in general and the mission in Afghanistan in particular does not focus on contemporary security needs but is dominated by domestic policy considerations. This is particularly true for Germany.

In their refereed contribution, *Hans Georg Ehrhart* and *Roland Kaestner* come to the conclusion that the current NATO strategy in Afghanistan is not appropriate. They criticize, among other things, an overoptimistic view of the situation in the country, an underrating of the resistance in the Afghan population and an overemphasis of military over civilian measures for the stabilization of the country. They plead for a radical reorientation of the NATO mission in Afghanistan.

An even less positive assessment is provided by *Lara Olson* and *Anja de Beer* who argue from the point of view of humanitarian and aid organisations working in Afghanistan. Civilian goals and interests, foundations of the NATO mission in Afghanistan, are outweighed by military goals and interests, to the detriment of the Afghan population.

The relation between civilian and military instruments also is at the core of the text by *Jochen Hippler*. In US military doctrine these are increasingly mixed and subsumed under military goals. This is counterproductive for reaching development objectives. Hippler sees dangers here for NATO, too, where discussions are often strongly influenced by ideas coming from the US.

Bernd Lemke takes a historical look at the thesis that there has been a radical reorientation of NATO after the end of the Cold War. He partially rejects it. Debates about the geographical reach of NATO are not new to the alliance and already occurred in its early years. These continue into the present even though they now take different forms and partially have different outcomes.

The message that NATO has not found a clear course for the future also permeates the text by *Christos Katsioulis* and *Christoph Pilger*. They see an urgent need for a more intensive discussion about the future of nuclear weapons in NATO's strategy. After careful considerations of arguments they come to the conclusion that NATO should dispense with nuclear weapons.

The selective stocktaking of NATO at 60 concludes with an article by *Elena Kropatcheva*. She asks whether NATO has an appropriate concept to react to Russia's re-emergence as a power. Not least the war in Georgia in August 2008 demonstrated, in her view, that NATO is also not on the right course in its relations with Russia.

Outside of the special focus, *Hans J. Gießmann* and *Frank Werner* call for a ban of warfare in urban spaces. *Volker Rittberger* discusses the tasks for peace research at the beginning of the 21st century and *Tim J. Aristid Müller-Wolf* and *Patricia Schneider* examine the concept of the United Nations regarding the "responsibility to protect".

Michael Brzoska und Hans-Georg Ehrhart